

DAS GOLD DER NATIONALBANK

Schatz unterm Bundesplatz

Unter dem Bundesplatz liegen die Goldreserven der Schweiz. Jedes Kind weiss das und alle Erwachsenen zweifeln daran. Der «Bund» hat sich aufgemacht, der Sache ein und für alle Mal auf den Grund zu gehn. Ein Protokoll.

Exakt 1145 Tonnen Gold mit einem Wert von 30,5 Milliarden Franken lagern derzeit in den Bunkern der Nationalbank. Das ist offiziell. Alles Weitere sind Gerüchte. Das vielleicht schönste besagt, dass ein guter Teil des Staatsschatzes an prominenter Adresse liegt: Am Bundesplatz 1, 3011 Bern. Genauer: im Keller der Nationalbank. Der «Bund» hat sich aufgemacht, der Sache ein für alle



STIMMT DAS?

www.ebund.ch/sommerserie

Mal auf den Grund zu gehen. Es würde nicht einfach werden, das war uns klar. Doch wir haben (fast) nichts unversucht gelassen, um dem Gerücht ein Ende zu setzen.

Die Sache ist heikel. Sehr heikel sogar. Und darum lacht Peter Oberli vom städtischen Vermessungsamt erst einmal laut und lang, als wir ihn fragen, ob der Goldtresor auf seinen Plänen eingezeichnet sei. Oberli lacht wie einer, der etwas weiss. Doch ergibt nichts preis. «Auf unseren Plänen werden sie höchstens drei Striche finden», sagt er. Auf der Ostseite des Platzes ragten diese Linien zehn bis fünfzehn Meter auf den Platz hinaus, sagt er. Aha. Und weiter? «Das sind die Tresorräume», lacht Oberli.

Was in den Schatzkammern tatsächlich zu finden ist – die Goldreserven der Helvetia oder nur minderwertige Champignonkulturen – das vermag allerdings auch Herr Oberli nicht zu sagen. «Wenn sie

mehr erfahren wollen, müssen Sie sich schon an die Bank selber wenden.» Das tun wir. Auf unsere Frage, ob das Volksvermögen nun wirklich unter dem Bundesplatz liegt, wie viel es denn gerade sei und ob man am Nachmittag auf einen kurzen Rundgang vorbeischauchen dürfe, antwortet der Medienbeauftragte der Schweizerischen Nationalbank mit einem wohlgesetzten Räuspern. Dies seien wohl kaum Fragen, die angetan seien, im Rahmen einer Sommer(loch)serie beantwortet zu werden, gibt er uns zu verstehen. Nur so viel: «Das Nationalbankgold ist an verschiedenen Orten in der Schweiz wie auch im Ausland sicher gelagert», sagt Werner Abegg auf. Mehr gebe es zu dem Thema nicht zu sagen. Und abschliessend fügt er in leicht enerviertem Ton hinzu: «Auf alle weiteren Fragen lautet die Antwort: Nein.» Wir versuchen es dennoch: Dürfte heute

Nachmittag ein Fotograf vorbeischauchen, um ein Bild zu machen?

Erst zwei Fotografen war es je vergrönt, die funkeln Goldbarren ablichten zu dürfen. Der Name des ersten ist längst in Vergessenheit geraten. Der zweite heisst Martin Rüttschi und arbeitet für die Agentur Keystone. «Zehn Jahre habe ich gepickelt, um dieses Bild machen zu können», erzählt er uns auf Anfrage. Am 21. Februar 2001 sei es ihm dann endlich gelungen, über den damaligen Finanzminister Kaspar Villiger eine Besuchsbewilligung zu erlangen. Nach langwierigen Sicherheitschecks habe man ihn bei der Nationalbank in Bern am Haupteingang eingelassen, durch ein langes Labyrinth von Gängen und schliesslich durch die dicke Tresortür geführt, wo er kurz habe Abdrücken dürfen. «Es sah weniger aus wie im texanischen Fort Knox»,

sagt Rüttschi, «sondern mehr wie in einem schweizerischen Metalllager.» Fein säuberlich aufgereiht und nummerierte Goldbarren auf Palletten, eingeschlossen im Gitterschrankli – so zeigt es seine Bildserie. «Mehr kann ich dazu nicht sagen», sagt Martin Rüttschi, «ich bin an die Schweigepflicht gebunden.»

Beim Bundesamt für Bauten und Logistik behandelt man das Thema Goldtresor ebenfalls wie ein Staatsgeheimnis. Man weiss nichts davon. Schweigt. Das Einzige was sich unter dem Valsen Gneis vor dem Bundeshaus verberge, seien «Technikraum, Wasserspiel und Werkleitungen», teilt man uns in einer stichwortartig abgefassten E-Mail mit. Der Absender dankt für die Nachfrage und verweist für weitere Auskünfte an das Tiefbauamt der Stadt Bern. Und so beschliessen wir unsere Recherche da, wo wir sie begonnen haben:

beim Vermessungsamt. Othmar Dillon, so haben wir erfahren, hat bis vor seiner Pensionierung die Stadt vermessen, zwei Jahre davon die Unterwelt zwischen Bundeshaus und Banken. Er kennt jeden Winkel da und sagt frei heraus, was er weiss: «Das sind ganz einfach die Goldreserven der Nationalbank da unten.» Zu seiner Zeit habe sich der Tresorraum wohl bis über die Hälfte des Bundesplatzes heraus erstreckt und bis auf Aare-Niveau hinunter gereicht. In einem Raum habe die Geldvernichtungsmaschine gestanden, in den übrigen Räumen habe sich das gelbe Metall gestapelt. «Ein bisschen ein seltsames Gefühl» habe er schon gehabt, als er die Berge des Edelmetalls Mitte der 70er zum ersten Mal gesehen habe, gibt er zu. «Als ich das erste Mal da runter kam, hat es mich regelrecht geblendet», erinnert sich der Pensionär. «So stark war der Goldschimmer.»

Pascal Schwendener



«Zehn Jahre habe ich gepickelt, um dieses Bild machen zu können», sagt Keystone-Fotograf Martin Rüttschi.

MARTIN RUETSCHIK/KEYSTONE

Neubrückstrasse wieder befahrbar

STADT BERN Ab dem nächsten Montag, mit dem Ende der Intensivbauphase und dem Beginn der Bauphase 1 des Projekts «Läbige Länggass», kann die Neubrückstrasse zwischen Henkerbrünnli und Bierhübeli wieder in beiden Richtungen befahren werden. Dies teilt die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün mit.

Die Busse der Linie 21 verkehren dann wieder normal. Die Busse der Linie 11 verkehren stadtauswärts normal, stadteinwärts müssen sie jedoch kleinräumig umgeleitet werden, da die Neubrückstrasse vom Bierhübeli bis zur Neufeldstrasse für den gesamten Verkehr nur als Einbahnstrasse Richtung Brückfeld befahrbar ist. Nur einspurig befahrbar wird auch die Mittelstrasse vom Bierhübeli Richtung Länggassstrasse. In der Mittelstrasse beginnen am Montag die Werkleitungsarbeiten, von denen auch die Neubrückstrasse teilweise betroffen ist. Die Anlieferung von Waren und die Entsorgung sind leicht erschwert, aber grundsätzlich wie gewohnt möglich. Die Parkiermöglichkeiten im gesamten Umbaugebiet sind dagegen eingeschränkt. Ab Montag wird zudem nur noch von 7 Uhr morgens bis 17 Uhr nachmittags gearbeitet. Die Lärmbelastung wird damit für die Anwohner kleiner. (pd)

Schrankenlose Bundesfeier

Openair-Konzert auf dem **Bundesplatz** für Behinderte und Nichtbehinderte

Im Rütli und im Bundesplatz steckt die Symbolkraft der Eidgenossenschaft. Zwei Nationalfeier-Organisationen wollen den Bundesplatz für die tolerante Schweiz nutzen.

DANIEL VONLANTHEN

Chica Torpedo und das Mundart Mambo Orchestra als eingefleischte Berner Latino-Band, aber auch die Newcomer-Rapryker aus Bern – das Projekt B – sowie acht weitere Bands und Musikkünstler geben nächsten Mittwoch auf dem Bundesplatz ein Gratiskonzert für eine «weltoffene Schweiz mit Herz». Ausländerinnen und Schweizer, Kranke und Gesunde, Jung und Alt – alle in der Schweiz wohnhaften Menschen über sämtliche Schranken hinweg sollen mitfeiern.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft als Veranstalterin der Rütli-Feier und der Verein «Openair auf dem Bundesplatz – eine Schweiz mit Herz» haben im Hinblick auf den 1. August eine Kooperation beschlossen. Die beiden Organisationen appellieren gemeinsam an die Grundwerte der Schweiz wie Freiheit und Selbstbestimmung. Selbstbestimmtes Leben indes gründe auf gleichen

Chancen und Rechten und einem hürdenfreien Zugang zu Dienstleistungen und Informationen – auch für behinderte Menschen. Das Behindertengleichstellungsgesetz verlangt den Abbau von Hindernissen. Doch oftmals beeinträchtigen nicht die baulichen, sondern die geistigen Barrieren in den Köpfen die Integration, sagte SP-Nationalrätin und Gründungsmitglied des Vereins Openair, Pascale Bruderer, gestern vor den Medien. «Hemmungen und Vorurteile gegenüber dem, was uns fremd und anders erscheint, verhindert oft den respektvollen und gleichberechtigten Umgang miteinander», so Bruderer.

Der «Tatbeweis» der Veranstalter

Mit dabei ist heuer auch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Die Organisatoren erbrachten gewissermassen den «Tatbeweis», indem sie allen Menschen die Partizipation am Fest ermöglichten, stellte der CVP-Stadtrat und Generalsekretär der CVP Schweiz, Reto Nause, fest. Der Leiter des Gleichstellungsbüros, Andreas Rieder, erhofft sich einen Langzeiteffekt: «Um die Gleichstellung voranzubringen, braucht es Offenheit, Engagement und die Bereitschaft, etwas zu versuchen.»

Das Engagement der Veranstalter müsse über den 30. Juli hinausgehen. Nicht nur im Publikum, auch auf der Bühne werden Behinderte präsent sein: Die Musikband «Die Einweicher» definiert sich als eigenwillige Formation «mehr oder weniger Behinderter».

Ein Höhepunkt ist die Verleihung des mit 5000 Franken dotierten Anne-Franck-Fonds-Preises für besondere Leistungen im interkulturellen Dialog. Er geht an den Berner Rapper Greis, der selber am Openair auftritt. Als Medienpartner dabei ist die in der Blindenschule Zollikofen gegründete Radiostation Blind Power. Für die Nationalfeier auf dem Bundesplatz stehen laut dem Openair-Präsidenten Beat Meinen 200'000 Franken an Sponsorengeldern zur Verfügung. Die Bundesfeiern auf Rütli und Bundesplatz werden von SP, CVP, Grünen und FDP mitgetragen. Im Patronatskomitee finden sich zwar Ex-SVP-Politiker – die SVP aber ist nicht dabei («Bund» vom 25. Juni). Ein SVP-Parteisprecher wies die Komitees der offiziellen Nationalfeiern denn auch in den «Dunstkreis der Mitte-links-Regierung».

[i] PROGRAMM UND WEITERE INFOS
www.openair-auf-dem-bundesplatz.ch

Gaskugeln sind bald Geschichte

STADT BERN Die zwei Gasspeicherkugeln auf dem Gaswerkareal gehören bald der Geschichte an: Bereits Ende Monat wird der Abbruch der beiden stillgelegten 41-jährigen Kugeln vorbereitet, wie Energie Wasser Bern (EWB), Eigentümerin des Areals, gestern mitteilte. «Die eigentlichen Abbrucharbeiten der Stahlelemente beginnen am 11. August», sagte Thomas Hügli, Kommunikationsschef bei EWB, auf Anfrage. Diese Stahlelemente sollen zur Wiederverwertung weiterverkauft werden. Da der Stahlpreis zurzeit sehr hoch sei, könne so ein grosser Teil der Arbeiten finanziert werden, sagte Hügli.

Die restlichen Kosten betragen rund 150'000 Franken. Laut EWB soll der Rückbau Mitte September abgeschlossen sein. Wie das Areal dereinst genutzt wird, ist noch nicht klar. Die Stadt Bern besitzt ein Verkaufrecht für das Grundstück an der Aare. Im Stadtplanungsamt laufen seit 1999 die Arbeiten an einem Gestaltungs- und Nutzungskonzept für das Gebiet.

Die zwei Gaskugeln sind seit Frühling 2007 nicht mehr in Betrieb. Der Quartierleist Schönau-Sandrain hat gegen den Abbruch Einsprache erhoben. Der Leist verlangte, dass die Baukörper umgenutzt werden. Die Einsprache wurde aber zurückgezogen. (lsb)

Orange-Cinema eröffnet

STADT BERN Auf der grossen Schanze wird bis am 28. August mit Ausnahme des Nationalfeiertags täglich ein Film unter freiem Himmel gezeigt, wie der Organisator von Orange-Cinema, Cinerent, gestern mitteilte. Bereits morgen Samstag steht die «Short Film Night» an. Während 90 Minuten läuft eine Zusammenstellung des aktuellen Kurzfilmschaffens mit preisgekrönten Filmen aus aller Welt. Am Sonntag folgt mit «Maradonaby Kusturica» die erste Vorpremiere. Weitere Specials sind die «Family Night» mit Lion King am 7. August, die «Unicef Night» mit Kite Runner am 11. August, der «Grüezi India»-Event mit der Vorpremiere von Tandoori Love am 21. August und die «Orange Night» mit einem Überraschungsfilm am 23. August. Türöffnung ist jeweils um 19 Uhr, der Film läuft ab Sonnenuntergang.

Gegen Ende der Filmabende beginnt der Film damit schon um 21 Uhr, während zu Beginn noch um 21.45 Uhr gestartet wird. Im Gegensatz zu den Stadtkinos sind die Sitze bei Orange-Cinema nicht nummeriert. Es lohnt sich also, frühzeitig zu erscheinen. An einer Medienorientierung gestern Abend erklärte Peter Hürlimann zudem das Prinzip der Unicef-Night genauer: «Zehn Prozent der Ticketeinnahmen gehen an Unicef. Ausserdem verdoppelt Sponsor Orange diesen Betrag.» Besucherinnen und Besucher können zudem an der Unicef-Night einen Aufschlag von fünf Franken auf ihr Ticket bezahlen, welcher einem Bildungsprojekt in Pakistan zugute kommt. (jw)

Jubiläum im Salem-Spital

STADT BERN Das erste private Akutspital des Kantons Bern feiert heute Freitag seinen 120. Geburtstag. Im 1888 gegründeten Salem-Spital werden seit jeher nicht «nur» kranke Menschen gepflegt, sondern auch Pflegerinnen ausgebildet. Das einst zur Stiftung Diakonissenhaus gehörende Haus ist seit 2002 Teil der Hirslanden-Gruppe.

Das Spital beschäftigt 650 Mitarbeitende. In den medizinischen und chirurgischen Kompetenzzentren sind 116 Belegärztinnen und Belegärzte organisiert. Zum Angebot gehört auch eine permanente geöffnete Notfallstation. Das Salem-Spital hat sich auf Behandlungen des Bewegungsapparats spezialisiert. Weitere Schwerpunkte sind die Urologie und die Viszeralchirurgie sowie die Geburtshilfe und die Gynäkologie. Das Salem ist ein «stillfreundliches Spital» gemäss Uno-Kinderhilfswerk Unicef. Nebst dem Salem gehören auf dem Platz Bern auch die Klinik Beau-Site und die Klinik Permancence zur Hirslanden-Gruppe. (pd)

KURZ

Weltkulturerbe: Programm für Jubiläum liegt auf

STADT BERN Die Altstadt steht seit 25 Jahren auf der Liste des Unesco-Weltkulturgutes. Die Stadt Bern feiert das Jubiläum am 13. September mit einer Feier im Münster und Rundgängen in der Altstadt («Bund» vom 16. 7.). Das Programm ist nun unter www.bern.ch abrufbar, wie die Behörden mitteilen. Zudem liegt es im Erlacherhof, dem Münster-Shop, bei Bern Tourismus Bahnhof und Bärengraben, im Rathaus und beim Info-Pavillon Bundeshaus auf. (pd)

SBB erleichtern Orientierung

BAHNHOF BERN Ortsunkundige Reisende sollen sich im Bahnhof künftig besser zurechtfinden. Neue, blau leuchtende Tafeln ersetzen das bisherige Wegleitungssystem auf den Perrons sowie bei den Ab- und Aufgängen, teilten die SBB mit. Bis Ende Juli werden alle sechs Perrons damit ausgerüstet sein. Die SBB investieren rund 450'000 Franken. (pd)